

Life happens!

14. Juni – 23. Dezember 2023

Life happens! — das Leben passiert, verläuft in Richtungen, die wir nie erwartet hätten, manchmal aber auch so, wie wir es uns immer vorgestellt hatten. Ist Leben also etwas, das wir gar nicht aktiv tun, sondern das uns vielmehr «zustösst»? Wie viel Einfluss haben wir tatsächlich selbst, was ist Schicksal, was Zufall, was höhere Macht?

Ob bewusst oder unbewusst, setzen sich die Protagonist*innen der Ausstellung — Margrit Schlumpf-Portmann, Shaul Knaz, Gertrud Frey und Sinai Mutzner — in ihren Werken mit diesen Fragen auseinander. Alles kreist um das Leben und darum, wie die Künstler*innen nicht nur ihr Umfeld und ihre Zeit, sondern auch die eigenen Hoffnungen an das Leben erleben. Die Kunst wird dabei zur Überlebensstrategie.

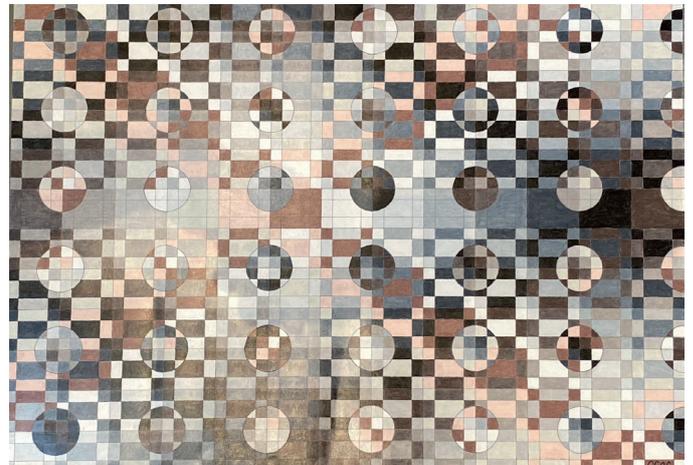
Gertrud Frey

*1952 in Bülach – †2022 in Guntershausen

Wenn es in Gertrud Freys Leben eine Konstante gab, dann war es die Kunst. Über 600 Zeichnungen und Malereien wurden nach Freys Tod 2022 in ihrem Nachlass entdeckt: paradiesische, farbenfrohe Szenerien, stringent geordnete geometrische Kompositionen, harmonische Bildwelten, denen häufig etwas Textiles anhaftet. Gertrud Frey sehnte sich nach diesem schützenden Überwurf für ihr Leben, das weit entfernt von Perfektion und Harmonie war.

Nach einer Lehre zur Kindergärtnerin folgten Anstellungen als Reinigungskraft, Zeitungsträgerin, Kinderbetreuerin — immer wieder unterbrochen durch Aufenthalte in Psychatrien: Rheinau, Burghölzli, das «Haus zur Stauffacherin», eine Wohngemeinschaft für Frauen mit psychischer Beeinträchtigung, zuletzt das Haus Brünliacker. Die Depressionen bestimmten ihr unstetes Leben, Jobs waren selten von Dauer, mal lebte Frey in Wohngemeinschaften, mal in besetzten Häusern oder Mansarden, immer wieder war sie im Zürcher Niederdorf unterwegs. Doch die innere wie äussere Unruhe hielten sie nicht davon ab, zu Pinsel und Farbe zu greifen. Wenn schon das Hier und Jetzt alles andere als paradiesisch war, so sollten ihre Bilder es doch zumindest sein, durch die Malerei versuchte die gebürtige Bülacherin diesem Zustand nahezukommen.

«Dezemberstimmung», «Paar in Herbstlandland—



Gertrud Frey, Gold-Silberakzente, 2008

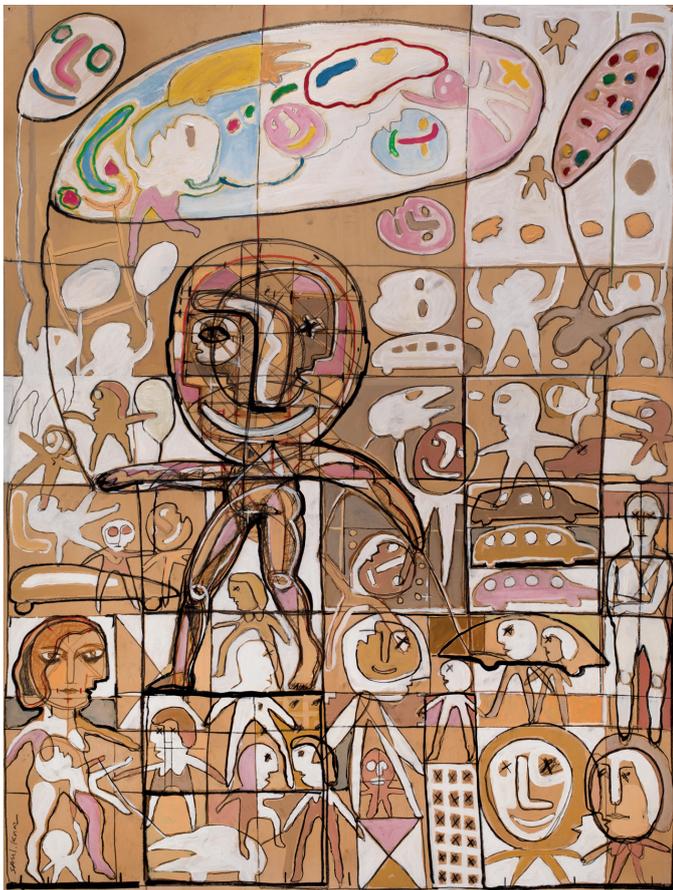
oder «Fantasie» — die Titel, die sie ihren Werken gab, sind so banal wie vielsagend, betrachtet man die Diskrepanz zwischen den fröhlich und hoffnungsvoll anmutenden Bildern und der Verzweiflung und Traurigkeit des Menschen dahinter. Ihr Leben lang sehnte sich Gertrud Frey danach, anzukommen, ein «perfektes» Leben in Harmonie zu führen — ein Sehnen, das seine Erfüllung nicht im wahren Leben, doch zumindest in der Kunst fand.

Shaul Knaz

*1938 in Gan Shmuel, Israel – †2022 ebd.

Zeit seines Lebens suchte Shaul Knaz nach dem Gleichgewicht zwischen dem Gegensätzlichen, breitete die Widersprüchlichkeiten der *conditio humana* wie einen Teppich vor sich und uns aus: Anziehung und Abstossung, Liebe und Hass, Miteinander und Einsamkeit.

1938 im Kibbuz Gan Shmuel geboren, verdiente Knaz sein Brot in den Anfangsjahren seines Schaffens vor allem mit Auftragsarbeiten als Grafiker, Illustrator und Designer von Projekten innerhalb des Kibbuz. Zuvor hatte er am Avni Institute of Art and Design Malerei studiert. Sein Herzblut steckte er jedoch in seine eigenen Arbeiten, farbenfrohe Mosaik voll von sich wiederholender kleiner Bilder — meist Menschenfiguren, aber auch Alltagsobjekte, zuweilen Wortketten und Sätze — mit denen er die Leinwände in seinem Atelier über und über füllte. Die Wimmelbilder rufen Erinnerungen an Keith Harings Strichmännchen wach, wecken in ihrer



Shaul Knaz, no name

kindlichen Naivität aber auch Assoziationen an archaische Höhlenmalereien. Über die Jahre und Jahrzehnte entwickelte Shaul Knaz einen Stil, der seine Gedanken, ja seine ganze Lebenswelt reflektiert, sie in Bilder und ganze Bildergeschichten übersetzt. Durch ihre Konturen sind die Figuren und Objekte klar definiert, muten wie Piktogramme an, die uns eine Botschaft zu vermitteln scheinen. Das Bild wird zum visuellen Text.

Mann und Frau und ihr ambivalentes Verhältnis zueinander, aber auch Heimat, Gesellschaft und Krieg, sind die zentralen Themen in Knaz' Werk. Panzer stehen neben spielenden Kindern, Ordnung und Chaos gehen nahtlos ineinander über. Den Künstler Yuval Danieli erinnern Knaz' Bildwelten an andalusische Wandteppiche: «Carpets are woven out of hundreds of folkloristic items which together create an impressive aggregate. So Saul Knaz weaves together a tapestry of his life. His personal story is Gan Samuel.» Gefühle, Geschichten und Erlebnisse verdichten sich in seinen Bildern, werden zu einem «Lebenszirkus», wie Shaul Knaz es selbst genannt hat. Liebe und Glück, Einsamkeit und Konflikt — alles liegt wie eine aufgeschlagene Buch vor uns.

Wie wollen wir es betrachten, lesen, deuten, verstehen? Die Antwort bleibt Shaul Knaz uns schuldig — und macht sein Werk umso spannender.

Sinai Mutzner

*1997 in Wichtrach (BE)

Sinai Mutzner studierte Bildende Kunst an der Hochschule für Gestaltung (HKG) in Basel. Ihr Schaffen ist geprägt von ihrer Rolle als junge Mutter, den damit einhergehenden gesellschaftlichen Erwartungen sowie vor allem ihren persönlichen Erfahrungen als Mutter, Frau und Künstlerin in der heutigen Zeit.

Die Audioinstallation 24/7 thematisiert die Allzuständigkeit, die das Muttersein mit sich bringt. In sechs Tonspuren, die mittels sechs Lautsprecher im Raum wiedergegeben werden, legt sie Aufgabe um Aufgabe, Anforderung und Anforderung wie Schichten übereinander, beschreibt den Ist-Zustand, den Soll-Zustand und die Emotionen, die mit der neuen Rolle einhergehen. «Man wird beschallt, fast schon überfordert mit dem Audio und all den Informationen und fühlt sich auch ein wenig lost — und genau so ist es auch, wenn man Mutter ist, auch darin geht man etwas verloren», beschreibt sie ihre Arbeit. «Ich will, dass die Zuhörer*innen das spüren und sich auch ein bisschen reinfühlen können in diese Situation.»

Die Audio-Künstlerin war u. a. an Gruppenausstellungen in der Kunsthalle Basel (*We are so many here*, 2022) sowie im Kunsthaus Baselland (*Peace or never*, 2022) und im Kunstraum Bella in Zürich (*weil's persönlich ist*, 2021) vertreten.

Sinai Mutzner lebt mit ihrer Tochter in Zürich.



Sinai Mutzner mit Tochter Sola, 2022

Margrit Schlumpf-Portmann

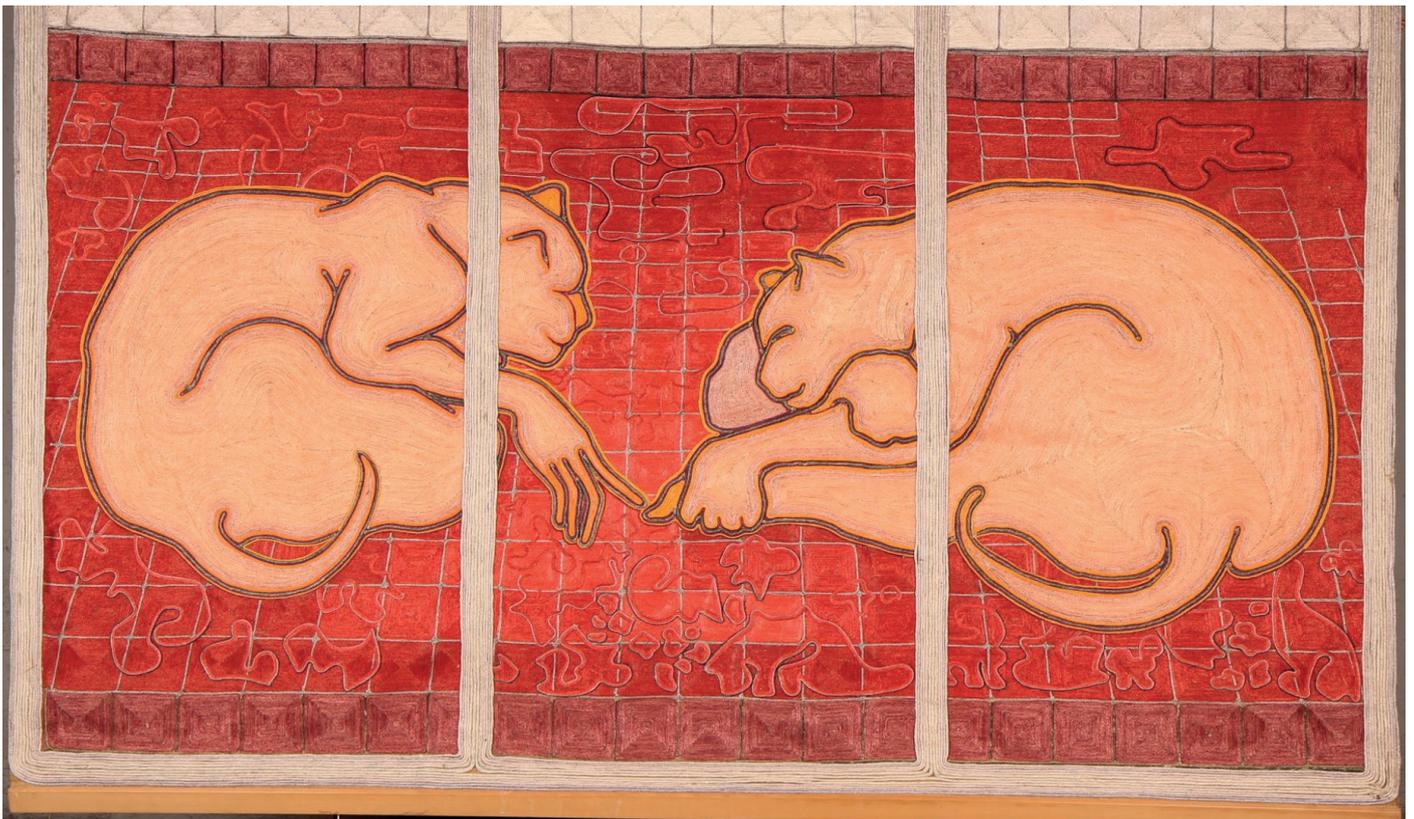
*1931 in Wald (ZH) – †2017 in Bauma

Zeichnungen, Radierungen und Malerei, Textilkunst, Skulpturen, Plastiken und Platzgestaltungen — Margrit Schlumpf-Portmanns Werk ist so vielfältig wie die Künstlerin selbst.

Geboren 1931 in Wald (ZH) war Schlumpf-Portmann bis in die 1960er-Jahre vor allem als Bühnenbildnerin und Filmausstatterin tätig, bevor sie sich ganz ihrer künstlerischen Arbeit hingab. In einer Zeit, in der die Gesellschaft Frauen am liebsten am Herd oder mit dem Stickrahmen in der Stube sitzen sah, wagte Schlumpf-Portmann den Ausbruch aus den Konventionen, den Bruch mit dem, was gemeinhin mit dem Stempel «männlich» oder «weiblich» versehen war. Statt ihre grossformatigen «Schnurmalereien» zu häkeln oder zu sticken, griff Schlumpf-Portmann zum Leim, klebte die zuvor selbst eingefärbten Hanf- und Baumwollschnüre dicht aneinander und formte abstrahierte Landschaften und Figurenkompositionen.

Der Emanzipation von textilen, häufig Frauen zugeschriebenen Techniken, folgte in den 1970er-Jahren die Auseinandersetzung mit ihrer Rolle als Frau und Künstlerin. Immer häufiger brachte sie in ihren Bildthemen das Verhältnis zwischen den Geschlechtern kritisch zum Ausdruck — eine Position, die sowohl ihre eigene Situation widerspiegelte wie auch die gesellschaftliche Realität der Zeit. Ab Mitte der 1980er-Jahre widmete sie sich vermehrt der Skulptur, wobei das Weibliche, Feministische auch hier nachhallte. Im Mittelpunkt dieser Schaffensphase stand das Kind: Schlumpf-Portmann modellierte «Puppen» und Baby-Figuren, die sich als dichte Knäuel auch in den «Hemisphären», den gehirnartigen Objekten, wiederfinden, welche sie installativ in die Natur setzte.

Nachdem Schlumpf-Portmann jahrzehntelang in Aathal lebte und dort als Künstlerin tätig war, arbeitete sie ab dem Jahr 2000 bis zu ihrem Tod 2017 vor allem in ihrem Atelier in der Spinnerei Schönau in Wetzikon.



Margrit Schlumpf-Portmann, Machtspiele, 1980

Konzept: Manuela Hitz, Sandra Smolcic
Kuration: Manuela Hitz
Text: Sandra Smolcic
Übersetzung: Renata Huber (frz.), Sandra Smolcic (engl.)
Leihgaben: Familie Knaz, Hezie Lavi
Mitarbeit und Aufbau: Alex Cekic, Norbert Günther, Stella Jarvis,
Sarah Lebeck-Jobe
Vermittlung: Manuela Hitz, Sandra Smolcic

Die Ausstellung «Life happens!» wurde grosszügig unterstützt von:
Prof. Otto Beisheim Stiftung, Dr. Jörg Furrer, Dr. Georg und Josi Guggenheim-
Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Elisabeth Weber Stiftung, Ernst Göhner Stiftung,
Hirschmann-Stiftung, Kresau4-Stiftung, Migros Kulturprozent, Ellen und Michael
Ringier, Schule+Kultur Zürich, Stadt Zürich Schulkultur, Georg und Bertha Schwy-
zer-Winiker-Stiftung, Alfred und Ilse Stammer Stiftung, Elisabeth Weber Stiftung
und weiteren Stiftungen und Förderstellen sowie Mitgliedern und Gönner*innen des
Vereins Musée Visionnaire.

Ein spezieller Dank geht an die freiwilligen Mitarbeiter*innen am Empfang und hin-
ter den Kulissen sowie an alle Personen, die das Musée Visionnaire in irgendeiner
Form unterstützen.

MUSÉE VISIONNAIRE
Predigerplatz 10, 8001 Zürich
+41 (0)44 251 66 57
info@museevisionnaire.ch
www.museevisionnaire.ch
#museevisionnaire